Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 10 (1954)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wieder immer deutlicher dem Gewaltdenken zuwendet, ihr Heil mehr und mehr bei der materiellen Macht zu finden glaubt (erst aufrüsten, dann verhandeln!), ist es geradezu eine Notwendigkeit, daß recht viele diesen Mann sehen und sich daran erinnern lassen, mit welchem Mut er sich unter Berufung auf das Recht für sein Volk und Land gegen die Gewalttat des faschistischen Italiens zur Wehr gesetzt hat. Viel belächelt damals, als es in Europa Mode war, vor gewissen säbelrasselnden Männern zu kuschen, hat dieser Kaiser doch die Genugtuung erlebt, daß sein Glaube an das Recht siegte. Zurückgekehrt auf seinen Thron hat er sich als ein aufgeklärter Politiker bewährt. Es ist nicht von ungefähr, daß er in seiner Regierung für sich persönlich das Erziehungsministerium vorbehielt. An dieser Stelle glaubte er seinem Lande am besten zu dienen. Ihm ist es zu danken, daß Abessinien in seinem Staatshaushalt Jahr um Jahr für Schulen und Erziehungsaufgaben die größte Summe einsetzt. Negus Negesti (Herrscher aller Herrscher) lautet der stolze Titel dieses Monarchen. Was die äußere Macht anbelangt, ist er das zweifellos nicht. Aber unter anderen Gesichtspunkten beurteilt, macht er bestimmt heute unter den Mächtigsten der Erde keine üble Figur. Was Wunder, daß Haile Selassie weit über sein Volk hinaus der erklärte Liebling vieler Menschen ist.

Spectator

REZENSIONEN

GERHARD JASPER: *Vom Sinn der Wiedergutmachung an Israel.* Verlag «Kirche und Mann», Gütersloh 1954, 16 S., DM 0.30.

In konzentriertester Form wird in dieser Broschüre Rückschau gehalten auf die Bemühungen, die seit 1947 in Deutschland eine Neugestaltung der deutsch-jüdischen Beziehungen angestrebt haben. Möge diese Schrift in viele Hände kommen und den verschiedenen Kreisen, die weiterhin für die Wiedergutmachung an Israel einstehen, neue Kräfte zuführen.

Zürich *Robert Brunner*

DANIEL ROPS: *Geschichte des Volkes Gottes.* Übersetzung von Maria Mercedes v. Nostitz, Herder Verlag, Freiburg 1952, 438 S., geb. DM 12.80.

Der Verfasser dieser Geschichte ist ein französischer Romanschriftsteller, ein gläubiger Katholik, aber kein Theologe und Fachgelehrter. Trotzdem weist er sich über eine bemerkenswerte Kenntnis der Geschichte Israels und ihrer besonderen Probleme aus. Er weiß Bescheid über die ganze Altertumsgeschichte, in deren Rahmen er die Geschichte Israels darstellt. Auch ein evangelischer Christ kann bei diesem Autor, der ihn freilich manchmal etwas ungewohnte Pfade führt, manches lernen.

Zürich *Robert Brunner*

GEORG FOHRER: *Die symbolischen Handlungen der Propheten.* Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testamentes. Herausgegeben von W. Eichrodt und O. Cullmann, Nr. 25, 107 S., Zwingli-Verlag, Zürich 1953.

Der Verfasser zählt 32 Berichte über symbolische Handlungen im A.T. Diese werden von Elia bis Sacharja in chronologischer Folge dargestellt und charakterisiert. Er ist entschieden der Meinung, daß die berichteten Symbolhandlungen von den Propheten tatsächlich vollzogen wurden. In ihnen wirken magische Elemente wohl noch nach, aber die Magie als solche ist bei den Propheten grundsätzlich überwunden. Die Bedeutung der Symbolhandlungen findet Fohrer nicht nur darin, daß sie gesprochenes Prophetenwort versinnbildlichen und unterstützen. Oft erhalten sie den Wert selbständiger Verkündigung, indem sie den Willen Gottes mitteilen wie es sonst durch das gesprochene Wort geschieht. Wir zweifeln nicht daran, daß der Verfasser mit der vorliegenden Arbeit auf eine bisher zu wenig beachtete Dimension der alttestamentlichen Prophetie hinweist.

Zürich *Robert Brunner*

HANS-JOACHIM KRAUS: *Gottesdienst in Israel.* Studien zur Geschichte des Laubhüttenfestes. Beiträge zur evangelischen Theologie, Theologische Abhandlungen, herausgegeben von E. Wolf, Bd. 19, 132 S., Chr. Kaiser Verlag, München 1954. DM 9.85.

Kraus bestimmt selber Inhalt und Absicht dieser Arbeit mit den Worten: «Unsere Untersuchung wendet sich ausschließlich dem Hauptfest Israels, dem Laubhüttenfest im Herbst zu. Wir möchten genauer erarbeiten, wie der Gottesdienst Israels an diesem wichtigsten Jahresfest gestaltet war.»

Die alttestamentlichen Festkalender dienen ihm als erste Quellen. Aber, da diese, wie jeder Kundige weiß, nicht gerade reichlich Wasser haben, müssen auch andere Texte beigezogen werden. Angewendet wird die traditions- und kultgeschichtliche Methode mit dem Ergebnis, daß Kraus das Laubhüttenfest im A.T. in fünf verschiedenen Aufmachungen unterscheiden zu können glaubt: 1. als ein Zeltfest zur Erinnerung an Israels Wüstenzeit, 2. als Fest der Bundeserneuerung in Sichem, 3. als Zionsfest (königliches Laubhüttenfest in Jerusalem), 4. als Fest im Nordreich nach 1. Kön. 12, und 5. als eine in drei verschiedene Feiern zerfallende Angelegenheit. Die Heilsgeschichte (Auszug aus Ägypten, Sinaibund) bilden den eigentlichen Gehalt des Festes. Die Absage an fremdes Religionswesen und die Verkündigung des Gotteswillens gehören dazu. Auf die Frage, zu welchem Amt diese letztere gehört habe, antwortet Kraus mit Noth: zum Amt des «Richters Israels». Dieser habe die Funktion eines Bundesmittlers gehabt, das von Mose zuerst, dann von den kleinen Richtern und von Josua und Samuel verwaltet worden sei. Die Königszeit habe dieses Amt zugunsten der Dynastie zum Verschwinden gebracht. Jeremia aber habe (30,21f.) nach einem neuen Bundesmittler Ausschau gehalten und der Ebed Jahwe bei Deuterojesaja trage die Züge eines endzeitlichen Bundesmittlers. So stößt Kraus von der Kultgeschichte her gegen die Mitte des alttestamentlichen Zeugnisses vor. Er folgt damit einer heute in der Wissenschaft sehr beliebten Forschungsrichtung.

Zürich *Robert Brunner*

HEINZ GANTHER: *Die Juden in Deutschland.* 1951/52. Ein Almanach, Neuzeit Verlag, Frankfurt a. M./München, 400 S., DM 12.—.

Dieser Almanach stellt sich die Aufgabe, in objektiver Weise die Wiedereingliederung und das Leben der Juden im Nachkriegs-Deutschland darzustellen. Bekannte Persönlichkeiten verschiedener Konfession, angeführt vom Herrn Bundespräsidenten Heuß, berichten über die Probleme der Juden im heutigen Deutschland. Man wird ferner mit den großen jüdischen und internationalen Organisationen, die sich mit der Unterstützung der Juden in Deutschland befassen, bekannt gemacht und ebenso mit der jüdischen Presse in der ganzen Welt und bekommt so einen Eindruck von den Bestrebungen, das Judentum in der Gegenwart lebendig zu erhalten. Ein besonderer Teil des Buches schildert den Anteil der Juden an der deutschen Kultur. Es war ohne Zweifel eine verdienstliche Sache, dieses Buch zusammenzustellen und herauszubringen. Man wird es vielleicht erst nach Jahren und Jahrzehnten recht erkennen in seinem Wert. Heute trachtet man die Dinge, an die es rührt, eher zu vergessen. Verleger und Verfasser scheinen von vorneherein gewußt zu haben, daß sie mit ihrem judenfreundlichen

Buch auch im Nachkriegsdeutschland keinen Bestseller auf den Markt bringen. Davon zeugen die Reklamen für «den echten Knirps», für Schreibmaschinen und Schuhfabriken und die Spielbank Bad Homburg, um nur einige zu nennen, mit denen das Buch durchschossen ist. Das sind offengestanden Dinge, die wir weniger schätzen an einem seriösen Buch.

Zürich *Robert Brunner*

HANS JOACHIM SCHOEPS: *Jüdische Geisteswelt.* Zeugnisse aus zwei Jahrtausenden. Holle Verlag, Darmstadt und Genf 1953.

Der Ordinarius für Religions- und Geistesgeschichte an der Universität Erlangen legt mit diesem Buch eine Anthologie vor, die eine Auswahl repräsentativer Äußerungen des jüdischen Geisteslebens enthält. Er möchte, indem er die Quellen sprechen läßt und knapp kommentiert, den herkömmlichen Meinungen über die Juden entgegentreten. Einsetzend mit der nachbiblischen Zeit führt dieses Quellenbuch bis in unsere Gegenwart. In deutscher Sprache dürfte kaum ein Buch dieser Art existieren. Das meiste ist freilich da und dort auch in deutsch gedruckt, aber in Büchern und Schriften, die dem nichtjüdischen Leser weniger zugänglich sind. Das vorliegende Buch von Schoeps wird darum für eine erste Orientierung gute Dienste leisten.

Zürich *Robert Brunner*

FRIEDRICH HEITMÜLLER: *Das Geheimnis des jüdischen Volkes.* Schriftenreihe «Zurück zu Gott», Heft 6, Evang. Schriften, Verlag Walter Heidrich, Hamburg 39, 32 S. 1952.

Beide Schriften bemühen sich letztlich um eine christliche Deutung des neuen Judenstaates im Heiligen Land. Wer die eine derselben schon gelesen hat, sollte unbedingt auch die andere lesen. Beide stehen sich nämlich diametral entgegen. Während Jasper ganz auf das Neue Testament fußt, geht Heitmüller anschließlich vom Alten Testament aus. Während Jasper glaubt, die dem jüdischen Volk gegebenen Verheißungen auf eine endliche Sammlung und Wiederherstellung im Heiligen Land als Christ spiritualisieren zu müssen, wendet Heitmüller in massiver Unbekümmertheit Stellen wie Sach. 8, 7. 13; Jes. 11, 10–12; Hes. 11, 16. 17 usw. direkt auf das heutige Geschehen an. Er kommt zum Schluß, daß sich gegenwärtig im Heiligen Land Dinge abspielen, die der gläubige Christ als jedenfalls teilweise Erfüllung göttlicher Verheißungen anerkennen muß. Jasper dagegen hält wohl fest an

einer geistigen Wiederherstellung des jüdischen Volkes, sieht aber in der neulichen Landnahme der Juden in Palästina und in der Gründung des Staates Israel ein säkulares Geschehen, das der verheißenen Wiederherstellung eher hindernd im Wege steht.

Das Auseinanderfallen der beiden Schriften in der Frage Israel, die von Männern geschrieben sind, die in andern zentralen Glaubensfragen sicher ganz einig gehen, weist auf ein Versäumnis der theologischen Arbeit im modernen Protestantismus hin.

Zürich *Robert Brunner*

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Cahiers Sioniens, VII[e] Année, No 4, Décembre 1953: *Georges Auzou:* Connaissance du Lévitique. *G. Vermès:* Notes sur la formation de la tradition juive. Documents. Les Livres.

The Journal of Jewish Studies, Vol. V, No 1, 1954. *Emile Marmorstein:* The veil in Judaism and Islam. *E. Mary Smallwood:* The date of the dismissal of Pontius Pilate from Judaea. *N. Wieder:* The term zq in the Dead Sea Scrolls and in Hebrew liturgical poetry. *Alexander Scheiber:* The origines of Obadyah, the Norman proselyte. *J. L. Teichler* and *W. G. Lambert:* Notes and Communications. *D. Winton Thomas, C. Roth* and *C. Rabin:* Current literature.

UMSCHAU

Am 17. Dezember 1953 ist der erste Ministerpräsident des Staates Israel, Ben Gurion, zurückgetreten. Sein Name wird immer mit der Geschichte des Staates Israel verbunden bleiben.

Am 14. Mai 1948 rief Ben Gurion in Tel Aviv den jungen Staat aus. Sogleich stand er ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber, die eben nur er zu meistern verstand. Man denke, daß die britische Mandatsregierung das Land in einem administrativen Tohuwabohu hinterließ, denn sie hatte das